

CVP macht sich stark für ausserschulische Betreuung

Sarnen Das «Dorfgespräch» der CVP nahm das Thema Betreuung ausserhalb der Schule in den Fokus.

Das Bedürfnis nach ausserschulischer Kinderbetreuung werde künftig zunehmen. Diese Ansicht vertrat Sozialpädagogin Sabine Enderli, Co-Leiterin der Kindertagesstätte Sarnen (Kits), am «Dorfgespräch Sarnen» der CVP aufgrund entsprechender Rückmeldungen. Carmen Kiser, die als zweifache Mutter in Teilzeit arbeitet, bestätigte das Bedürfnis aus eigener Erfahrung.

Das Thema ausserschulische Kinderbetreuung sei nicht nur wegen der Abstimmung im Mai aktuell, hätten die Podiumsdiskussion und die anschliessenden Fragen ergeben, schreibt die Partei in einer Pressemitteilung. Raphael Disler, Vorstandsmitglied der CVP Sarnen, moderierte die Veranstaltung. Parteipräsident Jonas Wieland, Unternehmer sowie auch Vizepräsident des kantonalen Gewerbeverbands, hielt fest, die Lehrbetriebe müssten einen hohen Aufwand betreiben, um Lernende auszubilden. Der Frauenanteil in den Berufslehren steige. Nach einigen Jahren Berufserfahrung kehrten diese jedoch als Mütter der Berufswelt für einige Zeit den Rücken.

Wiedereinstieg für Mütter in Arbeitswelt erleichtern

Um den Frauen den Wiedereinstieg in das Berufsleben zu er-

leichtern, seien ausserschulische Betreuungsangebote notwendig, betonte Wieland weiter. Auch der Gewerbeverband erachte dies als eine Massnahme, dem Fachkräftemangel entgegenzutreten.

Ebenso engagierte sich Kantonsrat Jürg Berlinger stark für die Abstimmungsvorlage und sprach von einer «Betreuungslücke», die in den Gemeinden und im ganzen Kanton Obwalden geschlossen werden müsse. Für einen attraktiven Wohn- und Arbeitskanton seien solche Massnahmen ebenso wichtig wie tiefe Steuern.

Vorlage ermöglicht Sozialtarif

Mit der Umsetzung der Abstimmungsvorlage könne die Kits mit Unterstützung durch die Gemeinde einen Sozialtarif anbieten, unterstrich wiederum Sabine Enderli. Der Sozialtarif ermöglicht Eltern der unteren Einkommensstufe, ihr Kind dennoch betreuen zu lassen. Gerade diese Einkommensschicht sowie Alleinerziehende seien auf solche Angebote angewiesen, um überhaupt einer Arbeit nachgehen zu können. Die Alternative für diese Eltern sei der Gang auf das Sozialamt, was zu einer erheblichen Mehrbelastung für die Gemeinden führe. (pd/red)

Probleme mit Grundwasser

Engelberg Der Grundwasserpegel ist so tief wie selten. Das hat einschneidende Konsequenzen für die Tiefbauarbeiten des Hotels Titlis-Palace.

Marion Wannemacher
marion.wannemacher@obwaldnerzeitung.ch

«Die Natur hat in Engelberg schon immer gesagt, wo es langgeht, und nicht der Mensch», sagt Beat Christen. Er ist Projektsprecher des Fünfsternehotels Titlis-Palace, das derzeit im Dorfkern gebaut wird. «Warum geht es beim zweiten Baufeld mit dem Aushub so langsam voran?», wird sich der eine oder andere vielleicht schon gefragt haben. Ganz einfach, die Natur spielt dem Bauvorhaben derzeit sozusagen einen Streich. Seit Herbst vergangenen Jahres herrscht eine anhaltende Trockenheit. «Für diese Jahreszeit steht das Grundwasser in Engelberg ungewöhnlich tief. Nach Auskunft von Geologen ist der Grundwasserspiegel auf einem seit fast zwei Jahrzehnten noch nicht erreichten Tiefstand», erklärt Christen.

Dies führe zwar nicht zu Problemen für die Gemeinde Engelberg, hat aber Folgen für die Baustelle des Titlis-Palace: «Die Aushubarbeiten kommen nur schrittweise voran. Denn das Wasser, das aus der Baugruppe gepumpt wird, läuft aus der Umgebung in die Baugrube.» Acht Rückgabeburgen, vier davon im Kurpark, geben das aus der Baugrube gepumpte Wasser auf natürlichem Weg wieder in den

Wasserkreislauf zurück. «Diese Massnahme ist wichtig, damit es nicht zu Setzungen kommt», erklärt Beat Christen. So komme man nur Schritt für Schritt voran, je nach Witterung.

Messstellen geben Auskunft über Grundwasserspiegel

Normalerweise hat Engelberg einen relativ hohen Grundwasserspiegel. Sogenannte Piezometer, hochsensible Messstellen, geben Auskunft über dessen Stand, schlagen im Zweifelsfall Alarm, wenn es beim Grundwasserspiegel Veränderungen gibt. Durch

Sondierungen hatte man im Vorfeld Schlüsse über die Bodenbeschaffenheit ziehen können.

Auf kleiner Distanz präsentieren sich laut Beat Christen im Baugrund grosse Unterschiede. Im hintersten Baufeld trafen die Bauarbeiter eine Kiesschicht an, durch die das Grundwasser lediglich abläuft. Gerade 20 Meter weiter ist das Erdreich mit verschiedenen Lehmschichten durchsetzt, die eine natürliche Barriere für die Grundwasserströme bilden. Der tiefe Grundwasserspiegel führt auf der 3000 Quadratmeter grossen Baustelle

für den Neubaubereich mitten im Dorfkern zu Verzögerungen. Ziel sei, den Rohbau bis Sommer 2018 abzuschliessen, betont der Projektsprecher. Die Eröffnung des Fünfsternehotels wird in rund zwei Jahren erfolgen.

In der Planung hingegen sei man auf Kurs, informiert Christen. Auch dem Wunsch der Denkmalpflege, die Fassadengestaltung beim Neubau zu überarbeiten, habe man entsprochen. Die bei den Einsprachen kritisierten Glasaufbauten im Bereich des Neubau-Dachfirstes sind nun aus der Planung gestrichen.



Die Baugrube des geplanten Fünfsternehotels Titlis-Palace in Engelberg.

Bild: PD

Leserbrief

Dieser Ausbau der Brünigstrasse lohnt sich nicht

«Brünigtunnel sicher für 30 Jahre vom Tisch», Ausgabe vom 17. Februar

Laut dieser Zeitung verzichtet der Bund auf den Bau des Brünigtunnels. Gründe seien das «moderate Verkehrsaufkommen» sowie die Wirtschaftlichkeit und die regionale Wertschöpfung. Für Obwalden ist dies ein guter Entscheid, würde doch der Bau eines solchen Tunnels das Verkehrsaufkommen im Sarneraatal wesentlich erhöhen, die Lebensqualität vermindern und andernorts in Obwalden neue Verkehrsprobleme schaffen.

Was ist nun aber mit dem Kaiserstuhltunnel? Bekanntlich hat der Kantonsrat, entgegen dem Willen des Regierungsrates, im September 2014 dem Bau des Abschnittes Giswil-Lungern der A 8 zugestimmt. Der ganze Abschnitt samt 2,5 Kilometer langem Tunnel soll 295 Millionen Franken kosten, mehr als der Brünig-Scheiteltunnel (234 Mio.) und etwas weniger als der Basistunnel 2 (404 Mio.). Die Frage stellt sich: Warum einen solch teuren Tunnel bauen, da die Fortset-

zung der A 8 ab Lungern nicht realisiert wird? Eine sichere Erschliessung Lungerns ist auch mit einer wesentlich einfacheren Variante machbar. Bund und Kanton sind nun gefordert, nach dem Verzicht auf den Brünig-Basistunnel die Realisierung des Abschnitts der A 8 Giswil-Lungern zu überdenken und eine wesentlich billigere Variante zu realisieren.

Max Gasser, Alpnach



Hier beim Chältrütirank hätte ein Brünigtunnel entstehen können.

Bild: Markus von Rotz

Ich meinti

Der Weltmeister und der Gangster

Was «wir Schweizer» an der Heim-WM in St. Moritz eben geboten haben, ist «Spitzenklasse». Schon im Vorfeld übertrumpften sich die Sportreporter mit Superlativen: «Lara Gut, die Unbesiegbare!», «Beat Feuz in Weltmeisterform!», «Wendy Holdener auf Goldjagd!» Und wirklich: Zu Hause ist die Skination Schweiz einfach unschlagbar. Ja, sogar an der Spitze des Medaillenspiegels waren wir. Besser als die Österreicher. Nun gut: bis kurz vor dem dicken Ende. Ich jedenfalls habe an goldenen Tagen und auch in Nächten am Bildschirm und in Zeitungen jedes noch so kleine Detail zu den Triumpfen miterlebt. Und bei all dem vielen Schwelgen sind in mir auch Erinnerungen aufgestiegen.

Genau 60 Jahre ist es her. Ich war damals ein Kollegischüler und ein gewaltiger Fan der Schweizer Skifahrerinnen und Skifahrer. Fernsehapparate besaßen gewöhnliche Leute zu dieser Zeit noch nicht, und von Internet oder E-Mail hat noch niemand auch nur geträumt. Was es aber schon damals gab, waren Zeitungen und illustrier-

te Heftchen. So schnitt ich denn jedes Bild und jeden Artikel aus. Klebte alles sorgfältig in ein Schulheft. Mein ganz grosses Idol war der Bündner Roger Staub. Schon mehrere WM-Medaillen hatte er gewonnen. Und 1960 – an den Olympischen Winterspielen in amerikanischen Squaw Valley – startete er mit einer einzigartigen, selber erfundenen Schirmmütze auf dem Kopf. Und damit eroberte er gleich die Riesenslalom-Goldmedaille. Mir war klar: Wenn ich in meinem Heft die Unterschrift dieses Skifahrers hätte, wäre ich der «Champion» unter all den Sammlern. Nur: Damals verschickten Sportler noch keine Autogrammkarten. Wollte man eine Unterschrift, musste man schon mit Zettel und Bild zu ihnen gehen.

Die grosse Chance bot sich mir zwei Jahre später, als mich Bekannte in ihre Ferienwohnung nach Arosa einluden. Dank meiner gesammelten Artikel wusste ich, dass Roger Staub dort nach seinem grossen Triumph ein Sportgeschäft eröffnet hatte. Vor den Ferien legte ich monatelang mein

Taschengeld auf die Seite. Ich hatte nämlich vor, beim Weltmeister persönlich eine der weltberühmt gewordenen Roger-Staub-Mützen zu kaufen. Und, so stellte ich mir das vor: Nach dem Kauf würde ich ihm ganz nebenbei mein Heft für eine Unterschrift auf den Ladentisch legen. Wie ich dann ins Geschäft mit der Aufschrift «Roger-Staub-Skiartikel» trat, dort ganze Regale voll Roger-Staub-Mützen in allen Farben erblickte, klopfte mein Herz so laut, dass es die Verkäuferin gehört haben muss. Jedenfalls war sie ganz nett, als sie mir erklärte, dass halt Roger Staub selber praktisch nie im Laden sei. Ich war bodenlos enttäuscht. Nur die rabenschwarze Roger-Staub-Mütze konnte mich noch ein wenig trösten.

Die eigentliche Pointe fehlt noch. Am nächsten Tag stand ich am «Hörnliift». Die geniale Mütze deckte, je nachdem wie man sie faltete, von Kopf bis Hals alles. Liess nur noch einen Schlitz für die Augen frei. Ich hatte das Verdunklungsmaximum gewählt. Da tauchte ganz plötzlich ein Skilehrer mit einer Kindergruppe auf. Der Mann

nahm mir die Roger-Staub-Mütze kurzerhand vom Kopf und sagte in schönstem Bündner Dialekt: «So kasch diä nit alleggä, Buob. Gseesch ja us wää an Gängschter an der Faasnacht!» Dann faltete er die Mütze kunstgerecht. So, dass sie zu einer unverdächtigen «Dächlimütze» wurde. Der geneigte Leser ahnt: Dieser Skilehrer war niemand anders als Roger Staub. Aber jetzt, wo ich meinem Idol so nahe war, hatte ich weder Heft noch Papier bei mir. Nicht einmal einen Bleistift! Mein Fazit aus heutiger Sicht: «Diä scheenschtä Gschichtä schryybd äister der Zuäfall!»



Romano Cuonz

Romano Cuonz, Journalist und Schriftsteller aus Sarnen, äussert sich an dieser Stelle abwechselnd mit anderen Autoren zu einem selbst gewählten Thema.

Nidwaldner Obwaldner Zeitung

Herausgeberin: Luzerner Zeitung AG, Mailhofstrasse 76, Luzern. Doris Russi Schurter, Präsidentin des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzmedien.ch.

Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter; Ueli Kalteneider, Lesemarkt; Stefan Bai, Werbemarkt. Ombudsman: Rudolf Mayr von Baldegg, r.mayr@baldegg.com

Publizistische Leitung: Pascal Hollenstein (pho). Redaktion Nidwaldner Zeitung/Obwaldner Zeitung (145. Jahrgang Nidwaldner Volksblatt, 32. Jahrgang Nidwaldner Tagblatt): Markus von Rotz (mvr, Redaktionsleiter); Oliver Mattmann (om, Stv. Redaktionsleiter); Adrian Venetz (ve, Leiter Büro Sarnen); Christoph Riebli (cri); Martin Uebelhart (mu); Philipp Unterschütz (unp); Matthias Piazza (map, red. Mitarbeiter).

Chefredaktion: Chefredaktor: Jérôme Martinu (jem). Stv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz

am Sonntag); Roman Schenkel (rom, Leiter überregionale Ressorts); Flurina Valsecchi (flu, Leiterin regionale Ressorts). Redaktionsleitung: Robert Bachmann (bac, Leiter Online); Balz Bruder (bbr, Blattmacher/Autor); Sven Gallinelli (sg, Visueller Blattmacher); Andreas Ineichen (ain, Leiter Sport); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reporterpool); Lukas Nussbaumer (nus, Leiter Ressort Kanton); Arno Renggli (are, Leiter Gruppe Gesellschaft und Kultur).

Ressortleiter: Kari Kälin (kä, Leiter Politik); Robert Knobell (rk, Leiter Stadt/Region); René Leupi (le, Sportjournal); Hans

Graber (hag, Leiter Piazza/Wissen); Regina Grüter (reg, Apero/Agenda); Lene Horn (lh, Foto/Bild).

Adresse Nidwaldner Zeitung: Obere Spichermatt 12, Postfach 748, 6371 Stans. Redaktion: Telefon 041 618 62 70, Fax 041 610 65 10, E-Mail: redaktion@nidwaldnerzeitung.ch. Hauptredaktion Luzern: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch.

Abonnemente und Zustelldienste: Telefon 041 610 50 80, Fax 041 429 53 83, E-Mail: leserservice@lzmedien.ch. Billetvorverkauf: Telefon 041 618 62 70.

Adresse Obwaldner Zeitung: Brünigstrasse 118, Postfach 1553, 6061 Sarnen. Redaktion: Telefon 041 662 90 70, Fax 041 610 65 10, E-Mail: redaktion@obwaldnerzeitung.ch. Hauptredaktion Luzern: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch.

Abonnemente und Zustelldienste: Telefon 041 661 02 80, Fax 041 429 53 83, E-Mail: leserservice@lzmedien.ch. Anzeigenverkauf: NZZ Media Solutions AG, Obere Spichermatt 12, 6371 Stans, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: inserate@lzmedien.ch.

Technische Herstellung: LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52. Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 449.–/6 Monate für Fr. 232.50, 12 Monate nur E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST).

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.